

Kulturell stehen die Bilzingslebener Artefakte in vieler Beziehung denjenigen von Stuttgart-Bad Cannstatt sehr nahe. Auch von dort liegen neuere Datierungen vor, die sich nach R. GRÜN, K. BRUNNACKER und G. J. HENNIG auf ungefähr 200 000 Jahre belaufen.

Wie weit sich in diesen zitierten Fällen bereits heute einigermaßen sichere Erkenntnisse und Parallelisierungsmöglichkeiten abzeichnen, bzw. ob hier nicht physikalisch gewonnene Daten an geochemisch schwer faßbaren Systemen nur Beziehungen vortäuschen, die nicht stets gegeben waren, wird die weitere Forschung zeigen müssen.

Das hier besprochene Werk stellt eine Fundgrube sehr interessanter Erkenntnisse dar. Gerade die eingangs erwähnte, breite Darstellung läßt viele wichtige Details erkennen, die bei den heute so üblichen kurzen Mitteilungen in der Regel fortfallen. Leider haben sich allerdings einige Ungenauigkeiten eingeschlichen, die sicher bei der nächsten Auflage ausgemerzt werden können. So stimmen die geologischen Karten 7, 13 und 14 nicht genau überein, und in den beigelegten Faltafeln hat man Mühe, Legendentext und Darstellung der Abbildungen 25 bis 35 richtig zusammenzubringen. Gerne hätte man auch gewußt, ob in diesen Abbildungen Horizontal- und Vertikalmaßstab dieselben sind. Doch diese kleinen Schwierigkeiten beeinträchtigen nicht den großen Nutzen, den man aus dem Studium dieses sehr zu empfehlenden Werkes ziehen kann.

B. Frenzel

WALTHER ADRIAN, mit Beiträgen von RÜDIGER BLUME, MARTIN BÜCHNER, WINFRIED HENKE, JULIUS HESEMANN, HANS MERTENS, MICHAEL ORLOB, RUDOLF SCHÜTRUMPF, ERNST THEODOR SERAPHIM, PAUL SIEGFRIED, A. THIERMANN, AGNES WORTMANN und HEINRICH WORTMANN: *Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe*. Fundamenta Reihe A, 8, 366 S., 329 Tafeln. Böhlau Verlag Köln – Wien 1982.

Ostwestfalen und Lippe sind kein einheitlicher Naturraum: Die Münsterländer Bucht grenzt sich deutlich vom Sauerland, dem Teutoburger Wald und den bis an die Weser im Osten anschließenden Mittelgebirgslandschaften ab, und ebenso verschieden sind die dort anzutreffenden Gesteine, die einst für den altsteinzeitlichen Menschen wichtig gewesen waren. Gerade diese Vielfalt des physisch-geographischen und des geologischen Milieus drängt aber die Frage auf, wieweit etwa bestimmte Gesteinstypen altsteinzeitliche Kulturtraditionen gefördert oder doch nur vorgetäuscht haben, falls man den Begriff Tradition wörtlich nimmt, also an *tradere*, überliefern, denkt. Zur Lösung dieser Frage sollte man über geologisch gut einzuordnende, also stratigraphisch klar umrissene Fundkomplexe verfügen, doch Ostwestfalen und Lippe lassen hierin den Forscher ziemlich im Stich, da es sich in überwiegendem Maße um Oberflächenfunde handelt. Spricht dort also alles gegen eine ernst zu nehmende monographische Abhandlung über Grundfragen der Altsteinzeit?

Adrian ist sich dieser Schwierigkeiten wohl bewußt und hat offenbar nur zögernd das Angebot zu einer derartigen Darstellung angenommen. Doch die Tatsache, daß nahezu jeder Schritt äußerst kritisch vorbereitet und sehr behutsam getan werden mußte, macht für mich den Reiz dieses Werkes aus. Denn die zahllosen Hemmnisse zwingen auch den Leser stets zum Nachdenken. Obwohl das Buch sehr gut geschrieben ist, verleitet es nicht zum flüchtigen Überlesen.

Anhand nahezu des gesamten Fundmaterials an Geräten des altsteinzeitlichen Menschen, die auf 329 Tafeln abgebildet sind, werden Fragen nach Techniken, Gerätetypen, Merkmalsprovinzen, und nach der Entwicklung der materiellen Kultur behandelt. Schon die am Anfang stehende Diskussion der Bedeutung von Antizipation und Arbeitshypothese nimmt den Leser für die Arbeitsweise des Autors ein: Forschung ist ohne gedankliche Leitbilder nicht denkbar; ein bloßes Registrieren der Fakten ist keine Forschung; aber Arbeitshypothesen dürfen keinen Zwang ausüben, sich vor den Realitäten zu verschließen. Dieses Suchen zieht sich wie ein Leitfaden durch das Buch. Deutlich tritt es bei der Erörterung hervor, was ein Werkzeug, was ein Gerät sei, besonders aber auch bei der wichtigen Frage, ob Tiere Werkzeuge oder Geräte nutzen. Wie weit ist also der Mensch in dieser Beziehung vom Tier entfernt? Mir scheint, daß man Adrians Definition folgen kann, wenn er sagt, daß Geräte diejenigen Gegenstände sind, die „deutlich eine besondere, sekundär künstlich geformte Zurichtung für irgendeinen, wenn auch für uns noch nicht immer erkennbaren Verwendungszweck aufweisen“. Tiere also, nutzen bisweilen Werkzeuge, nicht jedoch Geräte.

Ein anderer gedanklicher Stolperdraht ist die Erörterung des Typologieproblems: Will man Einblicke in die gedanklichen und technischen Leistungen des damaligen Menschen gewinnen, kommt man um ein Typisieren der Artefakte und Geräte nicht herum. Sicherlich wird man hierzu bei fortschreitender Forschung nicht auf den Einsatz der Datenverarbeitung verzichten können. Konsequenz setzen daher Adrian und Orlob die Statistik, einschließlich einer Diskriminanzanalyse, für die bessere Herausarbeitung der Unterschiede oder für den Zusammenschluß verschiedener Fundkomplexe ein. Aber Adrian ist sich der hierin enthaltenen Gefahren sehr wohl bewußt, schreibt er doch selbst davon, daß der pleistozäne Mensch unter gewissen Umweltbedingungen wiederholt auf alte Techniken und früher häufig genutzte Materialien zurückgegriffen habe, unabhängig von dem jeweils herrschenden „Trend der Zeit“. Um hier zur Klarheit zu gelangen, muß man offenbar – so der Verfasser – neben dem räumlichen Vergleich auch den Bezug zu eindeutig stratifizierbaren und datierbaren Fundkomplexen suchen.

Das Werk gliedert sich in einen Überblick über die physisch-geographischen und geologischen Gegebenheiten und die vom Menschen genutzten Landschaften (9 Seiten), eine Darstellung des für die Geräteherstellung verwandten Rohmaterials (11 Seiten), einschließlich einer Erörterung der Entstehung des Feuersteins durch R. Blume.

Es folgt die Beschreibung der einzelnen Funde, und zwar auf dem Hintergrund einer sorgfältigen Erörterung der jeweiligen geologischen Bedingungen durch zahlreiche Mitarbeiter (91 Seiten).

Anschließend werden die Artefakttypen hinsichtlich ihrer Merkmalsanalyse definiert (46 Seiten), und die Definitionen werden durch klare Zeichnungen verdeutlicht. Hierbei werden Geräte, Kerne, sowie Klingen und Abschlüge behandelt, und innerhalb der Geräte kommen

1. Geröll-, Flintknollen und Kerngeräte und beidseitig flächig retuschierte Geräte, auch aus Abschlügen,
2. Geräte aus Klingen, Abschlügen und natürlichen Absplissen

zur Sprache.

Den synthetischen Abschluß dieses Kapitels stellt eine Skizze der möglichen technologischen Zusammenhänge zwischen einfachen und komplizierteren Geräten dar, eine hochinteressante Darstellung, die aber wieder sehr behutsam gehandhabt und keinesfalls überbetont wird.

Schließlich wird auf 29 Seiten das Problem einer Gliederung der Funde des Untersuchungsgebietes in verschiedene Kulturen sorgfältig, doch sehr vorsichtig aufgegriffen, und gerade hier wird immer wieder die Frage aufgeworfen, in welchem Maße und weshalb „ältere“ Kulturen in „jüngere“ hineinreichen. Die oben erwähnte statistische Formanalyse (29 Seiten) hebt einige Aspekte dieses vergleichenden Bemühens hervor.

Eine deutsche, englische und französische Zusammenfassung beschließen diesen ersten Hauptteil der Arbeit, bevor im zweiten, der bescheiden als Anhang und Erläuterungen bezeichnet wird (122 Seiten), die einzelnen, auf den das Werk beschließenden Tafeln dargestellten Artefakte und Geräte erörtert werden. Es ist eine vollständige bildliche Darstellung angestrebt worden; nur wenige im Text erwähnte Geräte sind nicht abgebildet worden. Andererseits war Adrian bestrebt, die Funde seines Untersuchungsgebietes in einen großen, vergleichenden Rahmen zu stellen. Dies wurde durch die Abbildung und Beschreibung ausgewählter Geräte anderer Erdräume erreicht.

Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe: Ist Altsteinzeit nur ein Begriff der materiellen Kultur des Menschen oder gehören hierhin nicht auch die Umwelt des Menschen, seine Lebensbedingungen, die Tierwelt und Jagdmöglichkeiten, aber auch die ihn umgebende Vegetation während klimatisch höchst unterschiedlicher Zeiten, selbst in dem von Adrian behandelten Zeitraum seit dem maximalen Saalevorstoß bis an das Ende der Letzten Eiszeit? Hierüber liest man in dem sonst so schönen und außerordentlich anregenden Buch nichts. Dies ist bedauerlich, da es an quartärgeologischen Mitarbeitern nicht gefehlt hatte. Ich glaube nicht, daß eine derartige, zusätzliche Darstellung den Rahmen gesprengt hätte, da man sich mit wenigen, das Typische herausarbeitenden Kartenskizzen hätte begnügen können, um die wesentlichen Züge des physisch-geographischen Hintergrundes zu umreißen.

Doch diese Anmerkung kann den großen Wert des monumentalen Werkes nicht schmälern, noch den Lesegenuß mindern. Herrn Adrian ist für diese Abhandlung sehr zu danken.

B. Frenzel

J. RENAULT-MISKOVSKY: *L'Environnement au Temps de la Préhistoire*. Méthodes et modèles. 1 – 183 Seiten, 68 Abb., 10 Taf., Masson-Verlag Paris, New York, Barcelona, Milano, Mexico, São Paulo 1986.

Der Band stellt eine umfassende, interdisziplinäre Zusammenschau des modernen Forschungsstandes zur Frage der Umweltänderungen während der vorgeschichtlichen Epochen im europäischen Raume dar. Durch die klare Darstellung der Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse, verbunden mit einer großen Anzahl graphischer Darstellungen und photographischer Abbildungen einschließlich wissenschaftlich fundierter Umweltrekonstruktionen der jeweiligen Landschaften, ist das Buch für alle, die an prähistorischen Fragen interessiert sind – wie auch für den Fachmann – geschrieben. Darüber hinaus ist es als wissenschaftliche Grundlage für den großen Kreis aller jener zu betrachten, die sich mit dem Schutz und der Erhaltung der natürlichen Umwelt in unserer Zeit beschäftigen.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert, die durch bibliographische Angaben ergänzt werden. Der erste Teil umfaßt die Methoden, die als Grundlagen für die Rekonstruktion der wechselnden Umweltbedingungen während des Quartärs herangezogen werden können: Geologie, Paläobotanik, Paläozoologie und absolute Datierungsmethoden. Im zweiten Teil werden die Umweltbedingungen rekonstruiert, die während der einander folgenden vorgeschichtlichen Epochen im europäischen Raume herrschten: Die Umwelt der ersten Europäer (1 800 000 – 700 000 v. h.), die Umwelt der Zivilisationen des Acheuléen (700 000 – 130 000 v. h.), die Umwelt der Zivilisationen des Moustérien (130 000 – 35 000 v. h.), die Umwelt der Zivilisationen des Oberen Paläolithikums und die Entwicklung der Umwelt vom späten Paläolithikum bis in unsere Zeit.